



Vor 80 Jahren wurde die Theologische Fakultät von den Nationalsozialisten aufgehoben. Der Blick in die Hofstallgasse aus dem Jahr 1938 mit dem Universitätsgebäude (rechts) und dem Festspielhaus (links).

Foto: Stadtarchiv Salzburg, Fotoarchiv Franz Krleger

„Aus heiterem Himmel“

Von heute auf morgen wurde die Theologische Fakultät 1938 durch die Nationalsozialisten aufgehoben. Mit einem zweitägigen Symposium gedenkt die Universität Salzburg dieser Geschehnisse und beleuchtet ihre Hintergründe vor 80 Jahren.

Lisa Schweiger-Gensluckner

Salzburg. „Im Zuge der Neuordnung des österreichischen Hochschulwesens wird daher die Kath.-Theolog. Fakultät mit dem Tage der Zustellung dieses Erlasses aufgelassen“, so lautet die knappe Anordnung im Erlass des Ministeriums für innere und kulturelle Angelegenheiten aus dem September 1938. „Wie ein Blitz aus heiterem Himmel schlug diese Nachricht in Salzburg ein“, betont Alfred Rinnerthaler. Der Kirchenrechtler ist einer der acht Vortragenden auf der Fachtagung. Die tatsächlichen Hintergründe zur Maßnahme der Aufhebung würden aber im Erlass verschwiegen, verrät der Experte. Jedenfalls sei die Schließung in einem größeren Zusammenhang zu sehen, denn neben der katholischen Fakultät in der Mozartstadt wurden auch die Fakultäten in Innsbruck und Graz geschlossen.

„Die Initiative zur Aufhebung ging vom Salzburger Landeshauptmann und Gauleiter Friedrich Rainer aus“, erklärt Rinnerthaler. Hektisch reagierte man auf kirchlicher Seite.

„Man versuchte zu retten, was noch zu retten war.“ Ohne Rücksicht auf anderslautende Ratschläge des Apostolischen Nuntius in Deutschland führten Weihbischof Johannes Filzer und Professor Alois Mager Verhandlungen mit dem Ministerium in Wien. Da sie beim zuständigen Staatskommissar Friedrich Plattner Verständnis für ihr Anliegen zu finden glaubten, unterbreitete Fürsterzbischof Sigismund Waitz – ohne Rücksprache mit Rom und mit der Apostolischen Nuntiatoren – den Vorschlag, anstelle der Theologischen Fakultät eine philosophisch-theologische Hochschule zu errichten. Es folgten eine Ablehnung des Vorschlags und ein Verweis durch den Nuntius.

Der Vergangenheit stellen

Der Blick in die Geschichte zeigt, dass „der Nationalsozialismus an eine antikatholische Tradition anknüpfen konnte“, sagt der Zeithistoriker Ernst Hanisch, der in seinem Eröffnungsvortrag die Vorgeschichte zur Aufhebung erörtert.

Die Auflösung der Fakultät war eine von vielen Maßnahmen: „Vereine wurden aufgelöst, Schulen nazifiziert, Kirchengrundbesitz beschlagnahmt“, erklärt Hanisch. „Zentral ist, dass der Nationalsozialismus versucht hat, die Kirche auf die Sakristei, den Kirchenbereich zu beschränken.“ Dies wiederum habe – gegen den Willen der Nationalsozialisten – zu einer Intensivierung der Seelsorge geführt. „Die Kirche hatte eine wichtige Trostfunktion – gerade in Hinblick auf

die vielen Toten“, so der Historiker. Einen abrupten Bruch verortet Hanisch in der Haltung der Kirche gegenüber dem Nationalsozialismus. War laut Aussagen von Bischöfen zunächst eine Mitgliedschaft in der NSDAP „mit einem katholischem Gewissen nicht vereinbar“, so herrschte nach dem „Anschluss“ im März 1938 „ein völlig anderer Ton“. „Es ist wichtig, dass kirchliche Kreise selbstkritisch sind“, sagt Hanisch. „Es gehört zur Gesellschaft, dass sie sich einer Vergangenheit stellt, auch wenn es schmerzhaft ist.“

Wachsam sein

Warum ist es wichtig, sich heute damit auseinander zu setzen? „Die damaligen Ereignisse zeigen, wie sich Plausibilitäten und vermeintlich verlässliche Rahmenbedingungen schlagartig ändern können. Noch relativ kurze Zeit davor war in diesem Ausmaß noch nicht abzusehen, was kurze Zeit später bittere Realität geworden ist“, erinnert der Dekan der Fakultät, Alois Halbmayr, und mahnt: „Wachsender Autoritarismus und Demokratiefreudigkeit haben zu einer schleichenden Immunschwäche gegenüber dem NS-Gedankengut geführt. Es ist eine der wichtigsten Lehren aus den damaligen Ereignissen, für gesellschaftliche Dynamiken wachsam zu sein und rechtzeitig gegen Autoritarismus, Fremdenfeindlichkeit und Extremismus aufzutreten.“

Die Vorträge am Freitag, 30. 11., beginnen um 9 Uhr in der Theologischen Fakultät, HS 101; der Eintritt ist frei.